

Mai 2021, Jahrgang 24, EUR 0,50, Österr. Post AG, SP 19Z041771 S, Umweltdachverband, Strozzig, 1018-9, 1080 Wien



Farbenfrohe Vielfaltswunder

EINST PFLÜGTE man mit Ochsen, säte von Hand und mähte mit der Sense – Biodiversität war natürliches Nebenprodukt der Bewirtschaftung. Heute braucht es ambitionierte Anstrengungen auf nationaler und europäischer Ebene, um bunte Wiesen zu sichern und das Artensterben zu stoppen.

Sie sind farbenfroh, zart, voller Duft und in ihnen summt und krabbelt es: Die Rede ist von artenreichen Wiesen, die vom Zusammenspiel unzähliger Pflanzen- und Tierarten geprägt sind. Fragt sich: Wie lange wird es sie noch geben? Fest steht, dass diese Hot-Spots der Biodiversität durch die Intensivierung der Landwirtschaft unter Druck geraten, verschwinden oder zu eintönigen grünen Teppichen werden. Aber auch die vollständige Nutzungsaufgabe von Grünlandflächen führt oft zum Verlust wertvoller Refugien. Gegen diesen Trend leistet extensive standortgerechte Bewirtschaftung artenreicher Grünlandflächen einen unverzichtbaren Beitrag zum Schutz der Biodiversität.

Gemeinsame Agrarpolitik als Chance?
2023 soll das neue Förderprogramm für die heimische Landwirtschaft starten. Der Mitte April vorgelegte Entwurf der Maßnahmen im Rahmen des Österreichischen Strategieplanes für die Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) zeigt sich nach eingehender Prüfung des Umweltdachverbandes als ambitioniert, aber verbesserungswürdig. Die Evaluierungsergebnisse der vergangenen GAP-Förderperiode machen deutlich, dass es große Anstrengungen braucht, um die Biodiversitätskrise zu stoppen. Wichtig wäre es, u. a. Fragen des Vogel- und Insektenschwundes zu erörtern. Denn besonders Vögel, die auf Feldern und Wiesen leben, wie Braun-

kehlchen, Rebhuhn oder Feldlerche, werden rar. Die Verschlechterung der Habitats durch zu frühe oder häufige Mahd spielt beim Insektenschwund eine Hauptrolle, weil die Blüten fehlen. In großen Feldern ohne Ackerwildkräuter finden Insekten keine Nahrung. Anstelle einer Weiterführung der aktuellen GAP-Architektur mit kleinen Verbesserungen, bräuchte es eine umfassende Kehrtwende in Sachen EU-Agrarpolitik. Vor allem wertvolle Streuobstwiesen oder Trockenrasen, aber auch Hutweiden und bunte Blumenwiesen, die von Glatt- oder Goldhafer dominiert werden, brauchen verstärkten Schutz. Um das Artensterben zu stoppen, fordert der Umweltdachverband auf den landwirtschaftlichen Flächen mindestens 10 % Naturflächen. Die neue Agrarpolitik muss dafür Betriebe besser fördern, die verbliebenen Naturräumen beim Überleben helfen.

Prämiengestaltung, die Landwirt*innen echte Anreize bietet für biodiversitätsfördernde Landschaftselemente, wie bunte Wiesen, Streuobstbäume, Blühflächen, Hecken und Sonderstrukturen wie Stein- und Sandhaufen, Steinmauern oder feuchte (Acker)sutten. Das ist bis dato noch nicht der Fall. Begrüßenswert ist dagegen die Erweiterung der Naturschutzmaßnahme auf Almen. Die geplante Maßnahme „Standortangepasste Almwirtschaft“ ist ein wichtiger Schritt in Richtung Biodiversitätsschutz – ambitioniertere Regelungen hinsichtlich Betriebsmitteleinsatz und Besatzdichte sind notwendig.

Abgestuften Wiesenbau besser fördern
Besonderer Wermutstropfen des Strategieentwurfs ist, dass der Abgestufte Wiesenbau nicht extra gefördert werden soll. Das Konzept des Abgestuften Wiesenbaus kombiniert produktive und intensiv bewirtschaftete Futterwiesen mit artenreichen, extensiv bewirtschafteten Flächen innerhalb eines Betriebes. Für bestimmte Betriebstypen und Regionen ist dieses Konzept betriebswirtschaftlich optimal und kann außerdem bäuerliches Einkommen und Biodiversität gleichzeitig erhöhen. Fazit: Um dem Rückgang der Arten- und Lebensraumvielfalt in Agrarökosystemen entgegenzuwirken, müssen landwirtschaftliche Betriebe als wichtige Hüter der Biodiversität gestärkt werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass bunte Wiesen, und alle, die in ihnen zirpen und flattern, eine Zukunft haben! ●

editorial



Gerald Pfiffinger, Geschäftsführer Umweltdachverband

EAG: Warum es Naturschutz-Kriterien braucht

Die zwei größten Umweltprobleme unserer Zeit – die Biodiversitäts- und die Klimakrise – sind gesamtgesellschaftliche Herausforderungen, die verschränkt bewältigt werden müssen. Hier kommen die naturverträgliche Energiewende und mit ihr das Erneuerbare-Ausbau-Gesetz (EAG) ins Spiel. Neben der notwendigen Einsparung von 50 % der Energie ist der Ausbau der Erneuerbaren ein unverzichtbarer Schritt. Ein Irrglaube wäre jedoch, bei Erneuerbaren an schadlose Energie zum Nulltarif zu denken – haben doch alle Formen der Erneuerbaren Schattenseiten. Wir dürfen daher keinesfalls planlos ausbauen – das führt allein der Blick auf die drei „prominentesten“ Erneuerbaren vor Augen. 1. Wasserkraft: Der heimische Ausbau der Wasserkraft begann vor mehr als hundert Jahren – kein Wunder also, dass der maximale Ausbaugrad erreicht ist. Punkto Wasserkraft gilt es, auf Modernisierung und Effizienzsteigerung zu setzen und die letzten naturbelassenen Gewässer wie auch Strecken mit hohem Renaturierungs-

potenzial vor weiterer Verbauung zu schützen. 2. Photovoltaik: Denken Sie an den Stephansdom in der Wiener City. Und jetzt stellen Sie sich dieses Kulturgut gespickt mit PV-Paneelen vor – ein No-Go? Genau! Gleiches gilt für PV-Anlagen in wertvollen Naturräumen. Im Gegensatz zu Wasserkraft gibt es im PV-Bereich ein deutlich höheres Ausbaupotenzial – doch auch hier braucht es sinnvolle Ausschlusskriterien, etwa für die letzten Lebensräume von Großtrappen, um wertvolle Naturjuwelen zu schützen. 3. Windkraft: Auch hier gilt es, Regeln mit Hausverstand zu machen und sinnvolle Zonierungen im EAG festzulegen, um etwa artenreiche Magerrasen oder Feuchtwiesen zu bewahren, die wichtige Habitats für Wildbienen darstellen. Fazit: Naturschutz-Kriterien sind unerlässlich – aber so zu formulieren, dass die Ausbauziele in Summe nicht gefährdet werden. Das EAG bietet der Politik jetzt die Chance, Biodiversitäts- und Klimaschutz gemeinsam umzusetzen – für eine Welt, in der Mensch und Natur im Einklang leben. ●

Prämien für Biodiversitätsschutz erhöhen

Bereits ein Viertel der heimischen landwirtschaftlichen Nutzflächen wird biologisch bewirtschaftet. Doch Bio alleine reicht nicht aus, um den Artenverlust in der Kulturlandschaft zu stoppen. Denn es fehlt ein wichtiger Aspekt: die Förderung attraktiver Lebensräume für wildelebende Tier- und Pflanzenarten. Das soll sich laut GAP-Maßnahmenkatalog künftig ändern – eine große Verbesserung im Vergleich zur vergangenen GAP-Periode. Um in Summe 10 % artenreiche Flächen zu erreichen, fordert der Umweltdachverband eine entsprechend attrak-

Liebe Briefträger*innen!
Falls verzogen, bitte mit
neuer Anschrift retour an:
Umweltdachverband
Strozzigasse 10/8-9
1080 Wien

lesetipps



Die Naturnacht mit ihrem sagenhaften Sternenhimmel ist essenzieller Lebensraum für Tiere und Pflanzen und wichtiger Baustein für den Erhalt der Biodiversität. Allerdings steigt der Druck auf die natürlichen Nachträume durch den Einsatz künstlichen Lichts. Die neue Online-Publikation zur nachtbezogenen Naturpädagogik, die im Rahmen des von BMLRT, Bund und EU geförderten LE-Projekts „Lebensraum Naturnacht“ in Kooperation mit dem BMK erarbeitet wurde, stellt u. a. dar, welche Naturphänomene der Nacht beobachtet werden können, oder hinter welchen Sternbildern sich eine spannende Geschichte verbirgt. Die für Naturvermittler*innen konzipierte Publikation soll zur Auseinandersetzung mit der nächtlichen Themenvielfalt und den problematischen Auswirkungen von Lichtverschmutzung anregen und damit Impulse für ein intelligentes und nachhaltiges Lichtmanagement zum Schutz der Nachtlebensräume in Österreich geben. ●

webtipp: www.umweltdachverband.at/publikationen



Variatio delectat – aber Vielfalt erfreut nicht nur, sondern kann viel mehr: „Biodiversität ist deine Gesundheitsvorsorge!“ So lautet die Devise des Poster-Sets, das der Umweltdachverband gemeinsam mit Expert*innen aus dem Naturschutz und dem Gesundheitsbereich kreiert hat. Die vier attraktiven Motive zeigen den Zusammenhang von Gesundheit und Artenreichtum und wollen das Bewusstsein in der Bevölkerung für den Erhalt unserer Naturschätze stärken. Holen Sie sich Ihr Poster-Set als Download oder gedruckt – bestellbar via office@umweltdachverband.at. Ebenfalls im Projekt „BIO.DIV.NOW II – Mainstreaming von Biodiversität erfolgreich umsetzen“ im Rahmen der Biodiversitäts-Initiative vielfaltleben des BMK und mit Unterstützung von Bund (BMLRT) und EU entstand die digitale Broschüre „Biodiversität in unserer Gemeinde – klingt gut, aber wie? So!“. Die Publikation unterstützt Gemeinden mit Hintergrundinfos, nützlichen Tipps und Best-Practice-Beispielen auf dem Weg zu mehr Biodiversität. ●

webtipp: www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/biodiversitaet/bio-div-now-ii



Foto: © Karin Hartmeyer

„Bildung ist ein Türöffner!“

UNTER DEM Motto „Bildung heute gestalten für die Welt von morgen“ entwickelt das Forum Umweltbildung im Umweltdachverband Bildungsformate und Materialien, die komplexe Themen begreiflich machen. Die Bildungsexpertinnen Walpurga Weiß und Madeleine Riske verraten im Interview, was Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ausmacht.

Um die großen globalen Herausforderungen zu bewältigen, braucht es einen tiefgreifenden sozial-ökologischen Wandel. Wie kann Bildung zu dieser notwendigen Transformation beitragen?

Weiß: Indem sie Perspektiven und Türen öffnet. Damit das gelingt, ist ein zukunftsorientierter Ansatz wichtig, der zunächst die Frage stellt: „Wohin soll es gehen?“ Ausgehend von gemeinsamen Zielen werden konkrete Handlungsoptionen erarbeitet. Dabei wird klar, dass es für eine gelungene Transformation einen neuen Gesellschaftsvertrag und Zusammenarbeit auf allen Ebenen braucht. Das 2019 ins Leben gerufene UNESCO-Programm „BNE 2030“ gesteht BNE eine prioritäre Bedeutung zu, um die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Agenda 2030 zu erreichen.

Riske: BNE fordert und fördert eine Lernkultur, in der Lernende erfahren, dass ihr Handeln für alle Konsequenzen hat. BNE gibt Menschen Entscheidungsgrundlagen und Handlungsoptionen mit auf den Weg, die es ihnen ermöglichen, aktiv, eigenverantwortlich und mit anderen gemeinsam ihr Lebensumfeld und ihre Zukunft unter Berücksichtigung planetarer Grenzen und nachfolgender Generationen nachhaltig zu gestalten.

Welche Formen der Bildung braucht es dafür?

Riske: Grundvoraussetzung ist, dass wir Bildung auf gesamtgesellschaftlicher Ebene – und im Sinne des lebenslangen Lernens über Schulgrenzen hinaus – begreifen. Was konkrete Bildungsformate betrifft, sollten diese didaktisch vielfältig und handlungsorientiert sein und

Mut machen, sich bei komplexen Fragestellungen einzubringen. Also: Weg vom Frontalunterricht und dem Auswendiglernen, hin zu einem offenen, kooperativen Lernprozess, der Bezug zur eigenen Lebenswelt schafft.

Vom Neujahrsvorsatz bis zu klimapolitischen Entscheidungen: Bequeme Gewohnheiten abzulegen, ist oft schwierig – selbst wenn wir von „besserem Verhalten“ überzeugt sind. Sind wir zu faul, die Welt zu retten?

Riske: Ich bin eine hoffnungsfrohe Optimistin – demnach habe ich ein positives Menschenbild. Der Plan, wie die Welt zu retten ist, ist allerdings divers! Ich sehe und erlebe täglich viele Menschen aller Altersklassen, die die Probleme erkennen und diese mit hoher Innovationskraft lösen wollen. Das Spektrum reicht von individuellen Ansätzen, wie Upcycling-Ideen oder „No spend“-Challenges, bis zu großen globalen Bewegungen, wie Fridays for Future. Und auch hier muss man die Agenda 2030 als großartige Errungenschaft anführen, an der weltweit tausende engagierte Menschen mitgearbeitet haben. Ganz wichtig für die tatsächliche Umsetzung der gemeinsamen Ziele, ist eine wache Zivilgesellschaft!

Was motiviert uns am allerbesten?

Weiß: Jedenfalls steckt mehr dahinter als die „rational choice“! Wer glaubt, dass Wissen alleine zum Handeln führt, blendet aus, dass unsere Entscheidungen von Vorerfahrungen, Werten und Alltagssituationen geprägt werden. Der Knackpunkt heißt Betroffenheit: Wenn ich bei einem Problem einen Bezug zu meinem Alltag er-

kenne und das Gefühl habe, etwas beitragen zu können, bin ich motivierbar. Und genau um diese positiv ermächtigende Betroffenheit geht es in unserer Bildungsarbeit.

Hat die Corona-Pandemie dazu beigetragen, dass wir globale Zusammenhänge verstärkt wahrnehmen – oder ist das Gegenteil passiert: Hat sich auch unser Geist in zu enge Wände zurückgezogen?

Riske: Diese globale Pandemie hat uns vor Augen geführt, dass wir Menschen als Schicksalsgemeinschaft im selben Boot sitzen und globale Krisen nur durch gemeinsame Anstrengungen lösen können – das gilt auch für die Klima- oder die Biodiversitätskrise! Die wichtigste Corona-Botschaft ist, dass globale Solidarität nicht nur wünschenswert, sondern überlebenswichtig ist. Gleichzeitig hat uns die Pandemie große globale Ungleichheiten etwa hinsichtlich des Zugangs zu Gesundheits- und Sozialleistungen vor Augen geführt und die Bedeutung von Bildungsgerechtigkeit ins Blickfeld gerückt.

Was treibt euch an, euch für BNE zu engagieren?

Riske: Ich bin ein Fan positiver Zukunftsentwürfe. Bildung ist eine gute Möglichkeit, diese gemeinsam mit anderen zu erarbeiten – das motiviert ungemein!

Weiß: Es ist unheimlich spannend, wie man in der Bildungsarbeit Menschen begeistern und involvieren kann. Ich liebe vielfältige Netzwerke und die Zusammenarbeit mit engagierten Menschen! ●

webtipp: www.umweltbildung.at

aktuelles aus EU-Umweltbüro & CIPRA Österreich



SDG Watch Europe



Zirbenfällungen im Fokus

Das Europäische Parlament spielt eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Agenda 2030. SDG Watch Europe hat daher die Aktion „MEPs for SDGs“ gestartet, um EU-Abgeordnete (MEPs) zu ermutigen, sich dieser essenziellen Aufgabe anzunehmen. Ziel der Initiative ist es, das Bewusstsein für die Agenda 2030 in allen Politikbereichen zu verankern, damit ein nachhaltiges Europa bis 2030 erreicht werden kann. Das EU-Umweltbüro im Umweltdachverband ist aktives Mitglied von SDG Watch Austria. Seit Kurzem wird zudem die Steuerungsgruppe von SDG Watch Europe durch Bernhard Zlanabtnig, Leiter des EU-Umweltbüros, verstärkt.



Foto: © Martha Rieß

Mangelhafte Rechtslage

Ein aus vielerlei Sicht außergewöhnlicher Fall beschäftigte die von CIPRA Österreich koordinierte Rechtsserviceestelle Alpenkonvention: Die Forstbehörde erkannte bei einem Bewilligungsantrag für Zirbenfällungen im Nationalpark Hohe Tauern richtigerweise, dass aufgrund des dort ausgewiesenen Europaschutzgebietes die FFH-Richtlinie unmittelbar anzuwenden ist. Denn weder das Forstgesetz noch das Salzburger Naturschutzgesetz sieht für diese Fällungen eine Naturverträglichkeitsprüfung vor, die verpflichtend wäre. Gleichzeitig verabsäumte es die Forstbehörde, auch das Protokoll Bergwald der Alpenkonvention heranzuziehen. Nach diesem müsste die Forstbehörde entscheiden, ob die Fällungen

tatsächlich notwendige Pflege- bzw. Verbesserungsmaßnahmen im Sinne des Bergwaldprotokolls darstellen oder bloßen Erntezwecken dienen. Das Resultat: ein mangelhaft ermittelter Sachverhalt und ein konventionswidriges Unterlassen der rechtlichen Beurteilung. Und ein neuerliches Bewilligungsverfahren. Übrigens: 2021 jährt sich die Unterzeichnung der Alpenkonvention zum 30. Mal. Insbesondere Entscheidungsträger*innen auf Verwaltungsebene sind aufgerufen, das Übereinkommen zum Schutz der Alpen und seine Durchführungsprotokolle konsequent umzusetzen. ●

webtipp: www.eu-umweltbuero.at; www.sdgwatcheurope.org/meps4sdgs; www.sdgwatch.at; www.cipra.at

Kostbare Alpenflüsse

IM SOMMER durch klare Flüsse waten und die Natur einfangen – wer träumt nicht davon? Damit das auch künftig möglich ist, müssen wir unsere letzten intakten Fließgewässer schützen und fördern – es herrscht Handlungsbedarf!



Foto: © Wolfgang Retzer

Österreich hat als Alpenland eine Schlüsselfunktion für den Schutz der Fließgewässer. Unser Privileg als Land der Flüsse geht auch mit der europäischen Verantwortung einher, wertvolle Flüsse wie die Isel (s. Foto), den Lech oder die Schwarze Sulm zu schützen und zu fördern, statt diese weiter zu verbauen und zu zerstören. Denn Alpenflüsse sind überdurchschnittlich stark begradigt, eingeeignet oder von Kraftwerksbauten unterbrochen. 60 % unserer Flüsse und Bäche verfehlen den guten ökologischen Zustand, der laut EU-Wasserrahmenrichtlinie bis 2027 zu erreichen ist. Der Entwurf des 3. Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplans (NGP), der im Frühjahr seitens des BMLRT vorgestellt wurde, setzt daher verstärkt auf Renaturierung. Insbesondere bei mittleren und großen Flüssen sind integrative Konzepte notwendig, die Hochwasser-Risikomanagement und den Schutz der Biodiversität vereinen.

Flüsse gemeinsam gestalten

Das Gewässerentwicklungs- und Risikomanagementkonzept (GE-RM) ist eines jener Planungsinstrumente, das einen integrativen Ansatz bieten kann. Der Umweltdachverband setzt sich in dem vom BMLRT und der EU geförderten LE-Projekt „STREAM~LAND“ für dieses Konzept ein und unterstützt u. a. an der Lafnitz in der Steiermark und an der Drau in Osttirol die Umsetzung eines integrativen Flussraummanagements mittels regionaler Dialogprozesse. Die gemeinsame Flussraumgestaltung ist dabei Erfolgsrezept. Wichtig ist es aber, bestehende Renaturierungspotenziale an Flüssen zu erhalten, um die Zielerreichung im NGP nicht zu konterkarieren. „Flüsse wertschätzen“ heißt auch genügend Mittel für die Forschung und die Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen. Dafür braucht es mehr als die bis dato angekündigten 200 Mio. Euro Umweltförderung für Renaturierungsprojekte bis 2027.

Erholte Naturoasen – Renaturierung bringt's!

Hauptgrund für den schlechten Zustand der Gewässer sind hydromorphologische Belastungen wie Begradigungen, Dämme oder Kraftwerksbauten. Durch den Klimawandel und die damit einhergehende Gewässerenerwärmung erfahren insbesondere Alpenflüsse zusätzlichen Stress. Die notwendige Sanierung ist kostenintensiv, aber erfolgversprechend und zahlreiche Umsetzungen im Kleinen machen deutlich, dass „Heilung“ möglich ist. Maßnahmen wie Flussaufweitungen, die Anbindung von Nebenarmen, oder die Schaffung kleinräumiger Habitate, wie Schotterbänke oder Totholzstrukturen, funktionieren gut, wie beispielhaft der Unterlauf der Traisen zeigt: In einem 30-Millionen-Euro-Projekt wurde die einst begradigte Flussmündung ökologisch aufgewertet und besser mit der Donau vernetzt. Barrieren für potenziell 60 Fischarten wurden beseitigt und eine Auenlandschaft zu neuem Leben erweckt. Erfolgsbeispiele wie dieses rechtfertigen allemal, jetzt die nötigen Mittel in die Hand zu nehmen, um eine Gewässersanierung auch der großen Alpenflüsse zu initiieren. Wenn die Wiederherstellung dieser Ökosysteme gelingt, entsteht eine Win-Win-Win-Situation für Natur, Klima und Menschen, die dazu beiträgt, die Biodiversitätskrise zu lösen und die negativen Folgen des Klimawandels abzumildern.

Renaturierung erleben, Flüsse wertschätzen

Wie erfolgreiche Flussrenaturierung aussehen kann und welchen Wert sie für die Natur, die Region und deren Bewohner*innen hat, zeigt u. a. auch das Projekt „Renaturierung erleben, Flüsse wertschätzen“ des Umweltdachverbandes und des Landes NÖ. Kurz gesagt: Renaturierung bringt's: für Natur, Menschen und das Klima! ●

webtipps: www.umweltdachverband.at/themen/wasser; www.bmlrt.gv.at/wasser; www.wasseraktiv.at

netzwerk zukunftsraum land LE 14-20

Kommt eine Drohne geflogen...

netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20



Foto: © Wirestock/AdobeStock

Wussten Sie, dass auch in der Naturschutzarbeit der Einsatz von Drohnen möglich ist? Wo Menschen an Grenzen stoßen, etwa in Felswänden, exponierten Waldflächen oder Kronenbereichen, beziehungsweise wo Erhebungen zu ressourcenintensiv wären, können die kleinen unbemannten Luftfahrzeuge detaillierte Informationen liefern. Aus wissenschaftlicher Sicht eröffnen Drohnen vollkommen neue Möglichkeiten für die Erhebung von Daten aus der Luft. Aufgrund ihrer flexiblen Einsetzbarkeit und geringen Anschaffungskosten schließen sie die Lücke zwischen bemannter Luftfahrt und bodengestützten Aufnahmen. Das Netzwerk Zukunftsraum Land beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit dem Thema.

Freilandhebungen & Monitoring

Der Einsatz von Drohnen wird in der Naturschutzarbeit immer wichtiger – besonders, wenn es um die Kartierung, Untersuchung und Überwachung von Lebensräumen geht. Denn Freilandhebungen und Monitoring gewinnen an Bedeutung, da Berichtspflichten zur Beurteilung der Wirksamkeit von europäischen Richtlinien punkto Naturschutz und Biodiversität immer öfter nach detaillierten Daten verlangen. Allerdings sind dabei immer die strengen Bestimmungen für den Einsatz dieser Fluggeräte zu beachten, da Rücksicht auf die Natur besonders in Schutzgebieten essenziell ist. ●

webtipps: www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen/9675

bildung für nachhaltige entwicklung

Bildungsereignis für die Welt von morgen

Der neue Webauftritt des Forum Umweltbildung im Umweltdachverband (s. fact.um 2/20) wird laufend erweitert. Neuester Clou: Eine Eventplattform, auf der inspirierende on- und offline-Veranstaltungen rund um Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Bildungsarbeit und die globalen Nachhaltigkeitsziele auf Teilnehmende warten. Neben der BNE-Sommerakademie sind die Methodenakademien, in denen spannende BNE-Methoden vorgestellt werden, ein heißer Tipp. Unter dem Titel „Challenges für Umwelt und Nachhaltigkeit“ werden z. B. Challenges präsentiert, die junge Menschen motivieren, ihr Umfeld aus neuen Blickwinkeln zu erleben und gemeinsam Lösungen zu finden. „Tanz aus der Reihe“ bringt kreative Methoden, die in der Bildungsarbeit vor

Ort wie auch online gut einsetzbar sind. „Plastik im Kreis gedacht“ wiederum zeigt Online-Methoden zu den Themen Plastik und Kreislaufwirtschaft. Weiteres Goodie: Auf der Eventplattform können alle ihr persönliches Profil anlegen und sich damit rasch zu Events anmelden, Dokumentationen einsehen und das Netzwerk nutzen. Denn: Das Forum Umweltbildung weiß, wie wichtig es ist, flexibel auf die Herausforderungen beim Lernen und Lehren zu reagieren. Was heute nützlich ist, kann morgen schon überholt sein. Das Forum Umweltbildung gestaltet diese Transformation mit seinen Veranstaltungen aktiv mit und lädt alle ein, Bildung für die Welt von morgen weiterzudenken. ●

webtipps: <https://events.umweltbildung.at>

Urban Green Lab: Natur als Lehrmeisterin



Foto: © Florian Rottensteiner

„Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Gehalt bietet“, schrieb einst Johann Wolfgang von Goethe, der sich auch als Naturforscher einen Namen machte. Was liegt also näher, als zum Lernen hinaus in die Natur zu gehen und die spannenden Seiten der Welt, die uns umgibt, aufzublättern und darin zu lesen? Gesagt getan: Das durch das Programm Talente Regional der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) des BMK geförderte Bildungsprojekt „Urban Green Lab“ befasst sich mit den Wechselwirkun-

gen zwischen städtischem Grünraum, Biodiversität und Klimaänderungen. Das multidisziplinäre Projektteam aus den Bereichen Landschaftsplanung, Naturschutz und Klima – Expert*innen des MK Landschaftsarchitektur, des Umweltdachverbandes und der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) ziehen hierfür an einem Strang – vermittelt den Schüler*innen der fünf Partnerschulen aus dem 15. Wiener Gemeindebezirk die Zusammenhänge von heimischer Artenvielfalt, städtischem Klima und grüner Infrastruktur. Mit Hands-On-Methoden werden die Schüler*innen dabei unterstützt, empirische und analytische Erkenntnisse und Erfahrungswissen über Ursache-Wirkungs-Beziehungen zu gewinnen. Der Biosphärenpark Wienerwald diente bereits als Schauplatz für gruppendynamische Übungen zur Naturwahrnehmung und Naturerfahrung. Im Bezirksgrätzler werden Grünräume und Klimawandelanpassungen erforscht. ●

webtipps: www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/biodiversitaet/green-lab

Lehrmaterialien: Plastik im Kreis gedacht

Plastik ist im Alltag allgegenwärtig. Es ist ein wichtiges Gebrauchsmaterial, das man in vielen Bereichen des täglichen Lebens findet: in Zahnpasten, Lebensmittelbehältern, Textilien aus Polyester, Schreibwaren, Möbeln und Autos. Kunststoff wird aus Erdöl produziert – 2015 beispielsweise über 322 Millionen Tonnen weltweit. Neben der Gewinnung stellt auch die Entsorgung von Plastik ein massives Umweltproblem dar: Mehrere Tonnen Plastik bzw. Mikroplastik landen jährlich in unserer Luft, in unseren Böden und Flüssen, und letztlich im Meer – was verheerende Folgen für Meerestiere, Fische und Vögel, sowie letztlich auch für uns Menschen hat. Als Konsument*innen müssen wir uns daher unter anderem folgende Fragen stellen: Wo können wir auf

Plastik verzichten? Wie können wir gekaufte Produkte möglichst lange verwenden und wie können wir den Eintrag von Mikroplastik in die Umwelt verhindern? Das Forum Umweltbildung im Umweltdachverband hat gemeinsam mit Fachexpert*innen des BMK und Lehrpersonen didaktische Materialien zur Auseinandersetzung mit diesen Themen erarbeitet: Das Plakat, digitale Tools und ein Begleitheft präsentieren eine Reihe didaktischer Anregungen für unterschiedliche Schulfächer der Sekundarstufe I und II, sowohl für den Unterricht im realen Klassenzimmer als auch im virtuellen Raum. Prädikat: Profunde Lehrmaterialien für eine nachhaltige Zukunft! ●

webtipps: www.umweltbildung.at/Plastikplakat

BNE-Sommerakademie: online & offline!



Foto: © Forum Umweltbildung/Michael Schöppel

Neo-Ökologie, Connectivity, Resilienz, New Work: Der Blick in die Zukunft eröffnet unzählige Perspektiven und Visionen. Die BNE-Sommerakademie des Forum Umweltbildung im Umweltdachverband lädt heuer dazu ein, Bildungsarbeit mit unterschiedlichen Zukunftsszenarien zu verknüpfen, um daraus mögliche Erkenntnisse für die Gegenwart zu ziehen – und das gleich in zwei Formaten: Im Schloss Seggau bei Leibnitz vom 23. – 25. sowie online vom 24. – 25. August. Die alles entscheidende Frage an die Teilnehmer*innen der BNE-Sommerakademie lautet: „Denken Sie groß!“ In der Veranstaltung wird gezeigt, wie wir mit Bildung Gesellschaft verändern, indem wir nicht nur selbst groß denken,

sondern auch andere Menschen zum Perspektivenwechsel ermutigen. Gemeinsam mit den Teilnehmer*innen wird der Blick in die Zukunft und zurück in die Gegenwart gerichtet, um daraus Handlungsempfehlungen zur Erreichung der SDGs abzuleiten und die Schritte für die notwendige Transformation zu setzen. Die BNE-Sommerakademie unterstützt Multiplikator*innen mit praktischen Tipps für die Bildungsarbeit und bestärkt das Engagement in Bezug auf die SDGs, Klimaschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) – join in! ●

webtipps: www.umweltbildung.at/sommerakademie

Rundum geschützt!

MIT DER Rückkehr von großen Beutegreifern in die alpine Kulturlandschaft treffen Nutztierherber und ihre natürlichen Fressfeinde direkt aufeinander. Auf der Suche nach modernen Herdenschutzlösungen gewinnen altbewährte Methoden an Bedeutung.



gen Beitrag zum Biodiversitätsschutz leisten. Um offene Fragen zum richtigen Umgang mit Beutegreifern anzusprechen und nachhaltige Lösungen im Spannungsfeld von landwirtschaftlicher Nutztierhaltung und Naturschutz zu erarbeiten, startete vergangenen Herbst in Österreich, Bayern und Südtirol unter dem Namen „LIFEstockProtect“ ein von der EU kofinanziertes Herdenschutzprojekt. Der Umweltdachverband beteiligt sich als eine von insgesamt 17 Partnerorganisationen aktiv am internationalen Wissenstransfer, für dessen Erfolg landwirtschaftliche Organisationen, Weidetierhalter*innen, Herdenschutzexpert*innen, Forscher*innen und Naturschutzorganisationen an einem Strang ziehen. Ziel ist es, das teilweise in Vergessenheit geratene Know-how der Nutztierhalter*innen wieder zu aktivieren, damit Weidetierhaltung weiterhin möglich ist.

Best Practice seit Jahrtausenden: Erfolgreiches Engagement auf vier Pfoten

Neben Herdenschutzmaßnahmen wie Zäunen oder Behirtung liefern die treuesten Freunde der Menschen auf hocheffiziente Art ein Beispiel für erfolgreichen Herdenschutz. Hirt*innen vertrauen Hunden seit tausenden Jahren ihre Herden an – mit gutem Recht, wie auch die jüngsten Erfahrungen bestätigen. Verantwortungsvoll gezüchtete und gut ausgebildete Herdenschutzhunde verteidigen Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine oder Geflügel wie ihre eigene Familie. Große und kräftige Arbeitshunde, wie Pyrenäenberghunde, Maremmas oder Kangalen, sind für die anspruchsvolle Aufgabe besonders bewährt und erfüllen diese mit einem hohen Grad an Selbstständigkeit. Sobald Hunde unter einer Herde leben, lassen Wölfe von einem Angriffsversuch oft von vornherein ab, um Verletzungsrisiken zu meiden. Dank des gemeinsamen Engagements der Betroffenen und der Wiederbelebung bewährter Herdenschutzmaßnahmen im Rahmen von „LIFEstockProtect“ steigt die Zuversicht für ein konfliktarmes Miteinander von Weidetieren und ihren natürlichen Feinden. ●

webtipps: www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/natura-2000/lifestockprotect; lifestockprotect.info

Österreich ist zurecht stolz auf seine wilden und unberührten Regionen und auf seine Traditionen, die eine kleinstrukturierte Kulturlandschaft in den Alpen hervorgebracht haben. Die Bewirtschaftung und Erschließung des alpinen Raumes haben allerdings auch dazu geführt, dass Lebensräume für bestimmte Wildtiere eingeschränkt oder diese sogar vollständig aus den Gebieten vertrieben wurden. Große Beutegreifer, wie Bär, Wolf oder Luchs, waren in Österreich lange Zeit verschwunden – und mit ihnen auch teilweise der Wildnischarakter der Alpen. Durch die europäische FFH-Richtlinie, die u. a. einen strengen Schutz des Wolfes vorsieht, nehmen die Bestände in Europa wieder zu, wodurch auch im Alpenraum neue potenzielle Konfliktsituationen entstehen können.

Nachhaltiger Herdenschutz im Alpenraum

In beweideten Regionen, in denen Nutztierherden und große Beutegreifer aufeinandertreffen, können die domestizierten Tiere zur leichten Beute werden – wenn keine entsprechenden Schutzmaßnahmen umgesetzt wurden. Insbesondere betroffen sind Landwirt*innen mit extensiver Tierhaltung, die ökologisch wertvolle Flächen naturnah bewirtschaften und damit einen wichti-

ansichten



Leitungsteam des Österreichischen Biodiversitätsrates:
Alice Vadrot,
Andreas Tribsch,
Franz Essl,
Thomas Wrбка,
Irmgard Greilhuber,
Christian Sturmbauer.

Biodiversitätsschutz? High ambitions, please!

Bundesministerin Leonore Gewessler hat einem Offenen Brief des Österreichischen Biodiversitätsrates und führender Vertreter*innen von Forscher*innen und der Umweltdachverbände Rechnung getragen, und Anfang April 2021 den Beitritt Österreichs zur „High Ambition Coalition for Nature and People“ bekannt gegeben. Dieser zwischenstaatlichen Gruppe unter der Führung von Frankreich, Costa Rica und Großbritannien haben sich mittlerweile mehr als 50 Staaten weltweit angeschlossen. Die Koalition setzt sich für eine globale Vereinbarung ein, durch die mindestens 30 Prozent der Land- und Meeresfläche bis 2030 wirksam unter Schutz gestellt werden sollen. Ein dementsprechender Beschluss soll bei der 15. Konferenz der UN-Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt (CBD), die vom 11.–24. Oktober 2021 in Kunming (China) geplant ist, erreicht werden.

Nun ist es wichtig, die Ziele der High Ambition Coalition ambitioniert umzusetzen und auch bei der Finalisierung der Österreichischen Biodiversitätsstrategie 2030 angemessen zu berücksichtigen. Auch Österreich braucht 30 Prozent Schutzgebiete, klare und verbindliche Ziele im Biodiversitätsschutz, eine ökologisch ausgerichtete Agrarpolitik, sowie eine deutliche Aufstockung des jüngst eingerichteten nationalen Biodiversitätsfonds. Ebenso ist ein österreichischer Beitrag zur Finanzierung von Schutzgebieten in Entwicklungs- und Schwellenländern im Rahmen des „Legacy Landscapes-Fonds“ ein wichtiges und notwendiges internationales Zeichen. Deutschland hat 2020 schon 72 Millionen Euro für diesen Fonds eingezahlt. Österreichs Beitritt zur globalen Umweltallianz ist ein erster, sehr zu begrüßender Schritt. Die Politik muss sich schlussendlich aber an Taten messen lassen. Diese sind zur Bewältigung der Umweltkrise dringend nötig – und das ist letztlich zum Wohle der Menschen! ●

webtipps: www.biodiversityaustria.at

termine

15. Juni 2021

Workshop: Das Protokoll „Tourismus“ der Alpenkonvention
infos: www.cipra.at

24. Juni 2021

Webinar: Gesellschaftspolitische Brisanz rund um Wald & Holz
infos: www.forstverein.at

17. Juli 2021

Hummelbestimmungskurs in Linz
infos: <https://naturschutzbund.at>

10. September 2021

Forum Umweltbildung-Methodenakademie: Plastik im Kreis gedacht
infos: <https://events.umweltbildung.at>

20. Sept. – 3. Oktober 2021

Verbandstagung des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher
infos: www.voehntagung2021.hoehlenbaeren.com

Oktober 2022

Start des MSc-Lehrgangs Management & Umwelt
infos: www.uma.or.at/lehrgang

webtipps: mehr aktuelle Termine auf www.umweltdachverband.at

kurz & bündig: natur- und umweltnews

Steirisches Lassingtal wird Wildnisgebiet

Gut Ding braucht Weile: Für ein faszinierendes Waldökosystem, das einen der letzten Urwälder in Mitteleuropa beherbergt, ist endlich der Durchbruch gelungen! Nach langjährigen Forderungen von Naturschützer*innen – darunter federführend auch der Umweltdachverband – hat die steirische Landesregierung das Lassingtal zum Wildnisgebiet erklärt. Es ist erst das dritte dieser Art in Österreich und grenzt unmittelbar an das Wildnisgebiet Dürrenstein in Niederösterreich an. Durch den Zusammenschluss beider Gebiete entsteht ein europaweit einzigartiges Waldökosystem mit hoher Biodiversität. Urtümliche Baumriesen, unberührte Berghänge und glasklare, natürlich mäandrierende Wasserläufe kennzeichnen dieses Schutzgebiet rund um den Urwald Rothwald, den größten seiner Art im Alpenbogen und das erste

UNESCO-Weltnaturerbe Österreichs. Die Hangwälder entlang des Lassingbachs bieten aufgrund ihrer Naturnähe großes Potenzial für den Naturschutz. Mit der Schutzgebietserweiterung werden dieses einzigartige Herzstück und die umliegenden Wälder noch umfassender geschützt. Um das neue Wildnisgebiet bestmöglich zu etablieren, spricht sich der Umweltdachverband für ein abgestimmtes Gebietsmanagement durch die Bundesländer Steiermark und NÖ aus. Zentral sind dabei einheitliche Schutzbestimmungen für beide Areale und eine gemeinsame Schutzgebietsverwaltung. Übrigens: Das neue „Haus der Wildnis“ in Lunz gibt mittels moderner Technik einmalige Einblicke in das Naturparadies – ein Ausflug lohnt sich! ●

webtipps: www.wildnisgebiet.at

Startschuss für „Tag der Streuobstwiese“



Streuobstwiesen sind ein Eldorado der Biodiversität und zählen zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Dank ihres vielfältigen Nahrungs- und Strukturangebots bieten sie Lebensraum für mehr als 5.000 Tier- und Pflanzenarten. Neben Wirbeltieren, die häufig von den Früchten naschen, profitieren besonders Blütenbesuchende Insekten, wie Wild-, Honigbienen und Schmetterlinge, vom Nektar- und Pollenangebot der blühenden Obstbäume und Wiesenpflanzen. Streuobstbäume leisten zudem als Kohlenstoffspeicher und regionale Nahrungsmittelversorger einen

wirksamen Beitrag zum Klimaschutz. Außerdem fördert der Streuobstbau die regionale Wertschöpfung und trägt zum Erhalt der Sortenvielfalt bei. Nach Schätzungen gibt es allein in Österreich mehr als 3.000 verschiedene Obstsorten – möglich ist das nur dank traditioneller Streuobstwiesen. Ihr Weiterbestand ist jedoch nur gesichert, wenn sie gepflegt und bewirtschaftet werden. Um die Bedeutung der selten gewordenen Streuobstwiesen für Mensch und Natur ins Bewusstsein zu rücken, initiierten die ARGE Streuobst und der Umweltdachverband am 30. April den ersten europaweiten „Tag der Streuobstwiese“. Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger unterstützt die Initiative, die künftig jährlich am letzten Freitag im April stattfinden soll und verspricht, alles dafür zu tun, dieses Kulturgut zu erhalten und Streuobstwiesen in der neuen Periode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) verstärkt zu fördern. ●

webtipps: www.arge-streuobst.at; www.umweltdachverband.at/presse-aktuell/presse

Forstverfahren: Parteistellung für UWD

Das historische Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofs im Dezember 2019, das dem Umweltdachverband nachträglich die Teilnahme an einem forstrechtlichen Bewilligungsverfahren zugestanden hatte, zeigte Wirkung als Präzedenzfall: In einem aktuellen Forstverfahren zu umstrittenen Baumfällungen auf der Schönangeralm im Salzburger Teil des Nationalparks Hohe Tauern hat das Landesverwaltungsgericht Salzburg dem Umweltdachverband als erster NGO überhaupt das Recht auf Parteistellung im Verfahren zuerkannt – ein großer Erfolg für den Naturschutz, der zeigt, dass es sich lohnt, für die Umsetzung der EU-Rechtsgrundlagen einzustehen! Zudem erwies sich der erfolgreich angefochtene Bescheid auch in

einem zweiten Punkt als unionsrechtswidrig: Die Forstbehörde wurde aufgefordert, eine Naturverträglichkeitsprüfung durchzuführen, die der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) entspricht. Forstverfahren wie diese machen die mangelhafte Umsetzung der FFH-RL und der Aarhus-Konvention mehr als deutlich. Der Umweltdachverband fordert Bund und Land Salzburg auf, die nun auch gerichtlich festgestellten Gesetzeslücken im Salzburger Nationalparkgesetz, im Salzburger Naturschutzgesetz sowie im Forstgesetz zu schließen und eine unionsrechtskonforme Anwendung der FFH-RL vorzunehmen. ●

webtipps: www.umweltdachverband.at

Mehr Schutz für Naturjuwel Kaunergrat

Der 5. März war ein guter Tag für den Naturschutz und ein Meilenstein für den Naturpark Kaunergrat: Nach jahrelanger Vorarbeit hat die Tiroler Landesregierung den 28 km langen Gebirgszug Kaunergrat zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Gebiete dieser Schutzkategorie zeichnen sich durch ihren besonderen Charakter, großen ästhetischen Wert sowie einen hohen Erholungsfaktor aus. Das Landschaftsschutzgebiet war ein Kernziel des Naturparks Kaunergrat seit seiner Gründung vor mehr als 20 Jahren. Das neu ausgewiesene, 130 Quadratkilometer umfassende Schutzgebiet ist die größte Neuausweisung in Tirol seit 30 Jahren. Es reicht von der Kieleberg Alm im Norden bis zum Ölgrubenjoch im Süden und schließt nahtlos an das südlich angrenzende Natura-2000-Gebiet „Ruhegebiet Ötztaler Alpen“ an. Es beherbergt naturnah bewirtschaftete Almen genauso wie wertvolle Gletscherflächen und dient dem Miteinander von Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus. Besonders wichtig ist, dass die kleinstrukturierte, na-



turnahe Almbewirtschaftung gestärkt wird – ein Schlüsselfaktor für die nachhaltige regionale Wertschöpfung und zur Förderung der Biodiversität. Übrigens: Der Naturpark Kaunergrat ist einer von 47 heimischen Naturparks, die unter dem Dach des Verbandes der Naturparke Österreichs (VNÖ) – eine der 36 Mitgliedsorganisationen des Umweltdachverbandes – vereint sind. ●

webtipps: www.kaunergrat.at

impresum



Herausgeber und Medieninhaber: Umweltdachverband,
Strozgasse 10/8-9, 1080 Wien, Tel. +43/1/40113-0
E-Mail: office@umweltdachverband.at, www.umweltdachverband.at
ZVR-Zahl 255345915
Offenlegung gem § 25 MedienG
www.umweltdachverband.at/ueber-uns/wer-wir-sind/vorstand
www.umweltdachverband.at/ueber-uns/was-uns-wichtig-ist/unser-leitbild
Redaktion und Gestaltung: Sylvia Steinbauer, Karin Hartmeyer
Druck: Janetschek GmbH, 3860 Heidenreichstein
factum richtet sich an Entscheidungsträger*innen und Interessierte im Natur- und Umweltschutzbereich.
Erscheinungsweise: 2 x jährlich, Auflage: 30.200 Exemplare, Erscheinungsort: Wien.



Ein Teil unserer Arbeit wird vom BMK unterstützt.



gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens Druckerei Janetschek GmbH, UW-Nr: 637
Der Umweltdachverband ist ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen für Bildungseinrichtungen.
klimaneutral
DURCH HUMUSAUFBAU
Geprüft vom Verband Druck & Medientechnik



SPENDEN-KONTO

Bitte unterstützen Sie die Arbeit des Umweltdachverbandes auch finanziell!
IBAN: AT62 3200 0010 0046 8413 • BIC: RLNWATWW • RLB NÖ-Wien
Vielen Dank!